

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1623. Anon. 1919. "Aus der Südsee." [From the South Seas]. *Die Katholischen Missionen* 47, p. 164.

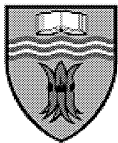
Item outlining the paucity of information on the state of the mission in Japanese occupied Micronesia.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Die
Katholischen Missionen

Illustrierte deutsche Monatschrift
des Vereins der Glaubensverbreitung

Herausgegeben unter Mitwirkung der übrigen in den Missionen
tätigen Ordensgenossenschaften von Priestern der Gesellschaft Jesu

Siebenundvierzigster Jahrgang

Oktober 1918 bis September 1919

Freiburg im Breisgau
Herdersche Verlagshandlung
Berlin, Karlsruhe, Köln, München und Wien

Missionsrundschau.

Aus der Südsee.

Endlich können wir den Versuch wagen, nach zerstreuten Berichten ein in etwa klares Bild der gegenwärtigen Missionslage zu geben.



Mafula-Indianer. Neu-Guinea.

Es wird dem Leser lieb sein, wenn wir wegen des Zusammenhangs und der Vollständigkeit auf manches schon Bekannte zurückkommen.

Für die amerikanische Marianeninsel Guam mußte, da der Statthalter keine deutschen Priester zulassen wollte, im Jahre 1911 ein eigenes Vikariat errichtet werden. In diesem stehen 13685 Katholiken nur 583 Nichtkatholiken gegenüber. Dieser günstige Zustand ist weniger ein Verdienst der harten spanischen Herrschaft als des milden Einflusses spanischer und zu einem beträchtlichen Teile deutscher Jesuiten. Gegenwärtig arbeiten neben sechs spanischen Kapuzinerpatres ein Weltpriester und drei Kapuzinerbrüder. Die Zahl der Pfarren beträgt 6, die der Kirchen 9. 1917 wurden 651 Tausen gespendet.

Von 1688 bis 1724 sank die Zahl der marianischen Ureinwohner von 50000 auf 4000. Dagegen stieg sie von 1900 bis 1906 auf den deutschen Marianen um 36 vom Hundert. Aus dem Vikariat der Carolinen und Marianen haben die Japaner bekanntlich nahezu die Hälfte der dort tätigen deutschen Kapuziner entfernt und die Arbeit der Zurückgebliebenen durch harte Verordnungen eingeschränkt.

Trotz des Untergangs ihrer größten Schule, trotz der Wegführung zweier Patres sowie der veränderten Haltung mancher Eingeborener arbeiten die Steyler Missionäre in Kaiser-Wilhelms-Land erfolgreich voran. Wie wir aus einem kürzlich angekommenen, April 1917 abgeschickten Briefe des stellvertretenden Regionalobern P. Erdweg vernehmen, sahen sich die Patres im April genannten Jahres durch den günstigen Stand ihrer Pflanzungen der Sorge ums tägliche Brot enthoben. Einen Teil der Arbeit der Verbannten haben die Schwestern mit Glück übernommen. Lumleo, wo um 1900 das erste Kirchlein errand, ist heute ein christliches Eiland. Aber manch alter Papua jammert noch nach der schönen Zeit vor der Ankunft der deutschen Beamten

und Glaubensboten. „Wenn damals jemand starb“, heißt es, „bekriegten wir einfach den Stamm, der ihn beherzt hatte, und die Sterbefälle hörten auf.“

Noch im zweiten Kriegsjahr drang der deutsche Reisende Thurnwald ins Quellgebiet des Kaiserin-Augusta-Flusses vor. Mit den dort von ihm aufgefundenen Zwergstämmen knüpfte er freundliche Beziehungen an. Inzwischen wurden von den Engländern seine hinterlassenen Ständlager geplündert, doch hatten treue Eingeborene die wichtigste Habe in Sicherheit gebracht.

Ein schweres Werk haben vor etwa dreißig Jahren die Missionäre vom heiligsten Herzen Jesu in Britisch-Neuguinea, übernommen. Galt es doch, ein Volk, das sich durch Sittenlosigkeit künstliche Unfruchtbarkeit, Kindermord und ständige Fehden auftrieb, vor zeitlichem und ewigem Untergang zu bewahren. Es gelang den Glaubensboten, von der Yule-Insel aus Schritt für Schritt den St.-Joseph-Fluß hinaufzudringen und auf dem eroberten Gebiete dreißig mit Kirche und Schule versehene Posten zu gründen. Selbst während des Krieges waren die Fortschritte nicht gering. Die 1912 durch Brand zerstörte Station Onoghe ist wiedererrichtet. Große Dienste leisten die Missionäre dem Lande durch feierliche Beilegung der Fehden. Ein Rundgang des Statthalters durch die Missionsstationen bedeutete eine wohlverdiente Anerkennung. Manche Freude erleben die Patres an ihren Schützlingen. Hierher gehören die allerdings recht anstrengenden Sonntage von Oba Oba, wo der Pater Samstags von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, Sonntags vom Tagesgrauen bis zur Achtuhrmesse im Beichtstuhl sitzen muß. Eine Häuptlingsfrau, die auf dem Totenbette getauft wurde, sagte: „Vater, ich habe nie Schlechtes von jemand gesprochen“, was das ganze Dorf be-



Der älteste Fidjier.